

«Der Gondo Marathon hat seinen familiären Charakter bis heute behalten»

Sepp Schnyder war vor über 20 Jahren der Initiant des Gondo Marathons, als das Grenzdorf eine tragische Unwetterkatastrophe hinter sich hatte. Ein Rückblick auf die Anfänge eines ganz besonderen Wettkampfs, der sich längst etabliert hat.

Interview: Norbert Eder

Sepp Schnyder, Sie haben den Lauf im Jahr 2002 ins Leben gerufen. Wie ist es dazu gekommen?

Ich habe in Frankreich an einem Ultra-Marathon teilgenommen. Da kam mir die Idee, etwas Ähnliches im Oberwallis zu starten und ich dachte dabei an Gondo. Denn ich wollte, dass nach der tragischen Unwetterkatastrophe wieder Leben ins Dorf zurückkehrt. Ich ging mit meinem Vorschlag zum damaligen Gemeindepräsidenten Roland Squaratti. Der reagierte zuerst mit einem Lachen, denn er meinte, in Gondo hätte es zwischen den Felsen keinen Platz für einen Marathon.

Bald danach aber ging es schon an die Realisierung des Projekts?

Wir gründeten ein Organisationskomitee und im Oktober begannen wir mit den Vorbereitungen. Gondo wurde als Start- und Zielort bestimmt. Am ersten Tag ging es nach Ried-Brig. Danach führte die Strecke am

zweiten Tag zurück nach Gondo. Am 2. August 2002 um 7.00 Uhr standen etwas mehr als 50 Teilnehmer hinter der Startlinie. Damit war die Premiere des Gondo Marathons lanciert.

Ultra-Trailläufe gab es damals im Oberwallis noch selten. Der Gondo Marathon nahm da eine Vorreiterrolle ein?

Ja. Trailrunning war damals bei uns noch nicht so bekannt. Unser Lauf war sicher der Auslöser für andere Rennen. Der Gondo Marathon war einzigartig, fand aber bald guten Anklang.

Die erste Ausgabe stand unter dem Motto «No Limits».

Warum das?

Auf die Teilnehmer wartete eine ziemliche Herausforderung. Die Strecke war sicherlich nicht für jedermann machbar. Es mussten grosse Höhendifferenzen bewältigt werden. Der höchste Punkt der Strecke war mit 2416 Metern die Überquerung des Bistinenpasses.

Wie haben Sie die Streckenführung für das Zweitagesrennen festgelegt?

Ich habe das Gebiet um den Simplon gut gekannt. Viele Jahre habe ich da als Kuhhirte auf den Alpen gearbeitet. So habe ich die Strecke zuerst auf der Karte abgemessen und danach im Gelände markiert. Am meisten Sorgen hatte ich wegen des Nebels. Wir hatten aber Glück und konnten den Lauf bei bestem Wetter durchführen.

Und wie haben Sie es geschafft, dass die Teilnehmer den Weg ohne Probleme gefunden haben?

In kurzen Abständen habe ich die Strecke mit blauer Farbe markiert. So konnten sich die Läuferinnen und Läufer bestens orientieren. Einige blaue Markierungen haben die zwanzig Jahre überlebt und sind heute noch sichtbar.

Ohne freiwillige Helfer war und ist so ein Wettkampf nicht möglich. Hat das damals



Der Gondo Marathon ist nicht nur ein sportlicher Event, sondern zeigt den Teilnehmern Schönheiten der Simplon-Region.

Bild: zvg

«Nach dem Unwetter wollte ich, dass in Gondo wieder Leben ins Dorf zurückkehrt.»



Sepp Schnyder
Initiant Gondo Marathon

gut geklappt?

Ja, die Begeisterung für den Marathon war sofort da. Viele Vereine haben uns unterstützt. Darauf bin ich jetzt noch stolz. Der Skiklub Ried-Brig hat die Zeitmessung übernommen. Allerdings hatten wir unterwegs nur drei bis vier Kontrollposten. So war der Aufwand diesbezüglich nicht so gross. Ein spezieller Posten war auf dem Bistinenpass. Da hat uns ein Bauer aus Eggen grosszügig geholfen. Mit zwei Pferden transportierte er das gesamte Material auf über 2400 Meter Höhe. Ja, damals waren wir eine Veranstaltung, die schon CO₂-neutral war.

Der Wettkampf war teilweise im Hochgebirge. Sicher war da die Sicherheit der Teilnehmer ein besonderer Faktor?

Ja, wir waren uns bewusst, dass Zwischenfälle passieren können. Zum Glück war das nicht der Fall. Wir hatten auch einen Renn-

arzt im Einsatz, der bei Notfällen hätte reagieren können. Jeder Teilnehmer musste eine Pfeife mitnehmen. Das habe ich in Frankreich gelernt. In einer Not-situation ist es nämlich leichter zu pfeifen, als sich mit Rufen bemerkbar zu machen. Der Kontakt unter dem Organisationsteam erfolgte damals mit Funkgeräten von der Armee.

Der Gondo Marathon ist bis heute ein familiärer Anlass geblieben. Wie hat sich das damals gezeigt?

Die Läuferinnen und Läufer kamen mehrheitlich aus der Deutschschweiz oder dem Ausland. Trotzdem herrschte ein ganz besonderes Ambiente. Wir haben besonders darauf geachtet, dass sie sich im Oberwallis wohlfühlen. Ich kann mich erinnern, dass ich am Vortag des Rennens einen Läufer aus Deutschland spät abends beim Bahnhof in Brig abgeholt und in die Un-

terkunft transportiert habe. Am Renntag organisierten wir ihm auch den Transport zum Start. Wichtig war für mich auch die Betreuung im Ziel. Da habe ich jedem Teilnehmer bei der Zielankunft persönlich gratuliert.

Wie waren denn die Reaktionen der Teilnehmer bei der erstmaligen Austragung des Gondo Marathons?

Die Rückmeldungen waren durchwegs sehr positiv. Ein Lauf in dieser einmaligen Gegend war für alle ein besonderes Erlebnis. Meistens waren die Läuferinnen und Läufer alleine unterwegs und mussten sich so einsam über den Bistinenpass, durchs Nanztal oder auf dem Stockalperweg zurückkämpfen. Dies hat den meisten ganz gut gefallen.

«Klein, aber fein!», so lautete damals die Schlagzeile im «Walliser Boten» nach dem ersten Rennen. Eine für Sie

erfreuliche Beschreibung?

Ja, ganz klar. Das war eine prima Charakterisierung des Events. Und diesen familiären Charakter hat der Gondo Marathon in all den vergangenen Jahren nicht verloren. Es sind zwar im Laufe der Zeit verschiedene Rennen noch dazu gekommen und das ist positiv. Der Doppel-Marathon aber hat nichts von seinem Charme und seiner Einzigartigkeit verloren. Und ich bin überzeugt, dass das auch in den nächsten zwanzig Jahren so bleibt.

Sie haben noch den zweiten Gondo Marathon organisiert.

Danach war Schluss. Warum? Ich habe mich beruflich neu orientiert, und so war eine weitere Mitarbeit im OK nicht mehr möglich. Übrigens hatten wir damals eine hohe Frauenquote im Komitee. Als einziger Mann hatte ich die Unterstützung von drei Frauen.

Das 20-Jahr-Jubiläum des Marathons mit zwei Premierieren

Der Gondo Marathon führt am Samstag erstmals auf den Stadtplatz nach Brig und kann neu auch als Staffel absolviert werden.

Norbert Eder

Zum 20-Jahr-Jubiläum gibt es beim Gondo Marathon Neuerungen im Wettkampfprogramm. Am ersten Tag ist das Ziel nicht wie gewohnt in Ried-Brig, sondern in Brig. Die Läuferinnen und Läufer durchqueren den Stockalperhof und laufen durch die Burgschaft bis zum Sebastiansplatz. Hier werden die Teilnehmer auf dem Festplatz erwartet.

Die zweite Neuigkeit: Erstmals wird eine Stafette durchge-

führt. Zwei oder drei Läufer bilden ein Team. Die Strecke kann innerhalb des Teams frei aufgeteilt werden. Allerdings muss eine Regel eingehalten werden: Die Übergabe an den nächsten Läufer muss bei einem Verpflegungsposten erfolgen. Mit der Stafette will man Teilnehmer ansprechen, die sich nicht zutrauen, die ganze Strecke allein zu absolvieren.

Ein besonders Highlight war beim Gondo Marathon jeweils die Durchquerung der Salti-

na am Ende der ersten Etappe. «Normalerweise führt die Strecke vom Wickert zur Saltinaschlucht. Die Teilnehmer liefen da neben der Brücke durch den Fluss. Dies im Gedenken der Katastrophe im Jahr 2000. Damals wurde die Brücke wegen des Unwetters weggespült», erklärt Rennleiterin Brigitte Wolf.

«Leider ist der Weg jetzt gesperrt und kann nicht benutzt werden. So laufen wir zur Napoleonsbrücke und von da an weiter nach Brig.»

Der Start zur zweiten Etappe des Doppel-Marathons findet am Sonntag wie gewohnt in Ried-Brig statt. Wie in den vergangenen Jahren gibt es auch wieder den Gondo Running, den Gondo Plausch sowie am Nachmittag den Kidslauf in Gondo. Der Gondo Running, der in Ried-Brig startet und auf dem Stockalperweg bis nach Gondo führt, zählt zum Oberwalliser Laufcup. Damit wird in diesem Jahr wieder das gesamte Rennprogramm angeboten.

«Der Gondo Marathon ist der einzige Doppel-Marathon in der Schweiz. Nach einem Ausfall und dem eintägigen Anlass im vergangenen Jahr sind wir sehr froh, dass der Anlass wieder im gewohnten Rahmen durchgeführt werden kann», so Brigitte Wolf. Und wie immer hofft die Rennleiterin auf einen Event ohne gröbere Zwischenfälle. «Ganz speziell in der Geschichte des Gondo Marathons erinnere ich mich an die Ausgabe 2009. Eine Gewitterfront hatte am zwei-

ten Renntag viel Regen gebracht. Die Wanderwege verwandelten sich in richtige Bäche. So mussten wir das Rennen in Simplon Dorf abbrechen. Die Läufer waren zuerst geschockt. Doch wir hatten vorgesorgt und eine Zwischenzeitmessung in Simplon Dorf installiert. So konnten wir eine Rangliste erstellen und die Läufer waren sehr erfreut.»

Und auf viele zufriedene Läuferinnen und Läufer hofft das OK auch bei der Jubiläumsausgabe am Wochenende.